

# Erzgebirgischer Volksfreund

## Tage und Amtsblatt

für die Gerichtsämter und Stadtrathe Grünhain, Johannegeorgenstadt, Schwarzenberg, Wildenfels, Aue, Elterlein, Hartenstein, Löbnitz, Neustädtel und Zwönitz.

Nr. 208. Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags. Freitag, den 8. September. Preis vierteljährlich 15 Rgr. — Inseraten-Nachnahme für die am Abend erscheinende Nummer des Sonntags 11 Uhr.

(4798)

### Bekanntmachung

Auf das Folium 61 des hiesigen Handelsregisters ist heute, lt. Anzeige vom heutigen Tage, die schon früher errichtete, aber erst neuerlich angemeldete Firma: „E. S. Puschbeck“, zu Löbnitz, und als deren Inhaber der Lederfabrikant Herr Christian Hermann Puschbeck, daselbst, eingetragen worden.

Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsamt Löbnitz.

den 4. September 1865.  
Bollert.

(4799)

### Bekanntmachung

In Folge an uns wiederum ergangener Weisung der höheren Behörde sehen wir uns genöthigt, wiederholt die Anordnung einzuschärfen, nach welcher kein Hund, sofern er nicht an einer Leine geführt wird, ohne einen vorschrittgemäß construirten Beistock frei herumlaufen darf.

Zu strenger Durchführung dieser Maßregel ist Karl Friedrich Lorenz hier von uns verpflichtet worden, jeden Hund, welcher freilaufend den Beistock betreten wird, wegzufangen.

Der Eigentümer des Hundes hat solchenfalls zehn Neugroschen Strafe zur Rathspostkasse zu entrichten.

Weibet sich der Eigentümer des Hundes innerhalb drei Tagen, so hat er dem Hundefänger pro Tag einen Neugroschen Futtergeld zu bezahlen. Würde sich innerhalb drei Tagen nach dem Wegfangen eines Hundes der Eigentümer desselben nicht melden und Strafe und Futtergeld nicht bezahlen, hat der Hundefänger den Hund zu tödten.

Ausführung dieser Anordnung beginnt vom 11. September dieses Jahres an.

Schneeberg, am 5. September 1865.  
Der Rath.  
Wimmer.

(4806)

### Holz-Auction

Im Gasthose zu Mautenkranz sollen folgende in den Bezirken Harzweg, Butterleithe, Schwarze Teich und Mothstall des Sachsegrunder Forstreviers anbereitete Hölzer und zwar:

#### 1) Donnerstag, den 14. September dieses Jahres,

von früh 9 Uhr an,

- 50 weiche Stämme von 8½ bis 11½ Zoll Mittensärke,
- 1187 „ dergl. 4½ „ 8 „
- 6021 weiche Klöcher, 6 bis 19 Zoll oben stark,
- 30 Stück weiche 6 Zoll. Stangen,
- ¼ buchne Kugelflastern I. Cl.,
- ¼ weiche dergl. III. Cl.

#### 2) Montag, den 18. September dieses Jahres,

von früh 9 Uhr an,

- 12 harte Scheitlastern,
- 304½ weiche gute Scheitlastern — Floßholz —
- 112½ „ wandelbare dergl.,
- 33½ „ Klippelastern,
- 83 „ Stocklastern,
- ¼ harte Astelastern,
- 50½ weiche dergl.,

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an Herrn Oberförster Berger in Morgenröthe zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Forstorte zu begeben.

Königliches Forstverwaltungsamt Auerbach.

den 4. September 1865.

A. Schumann. F. Loepelmann.

### Tagesgeschichte.

#### Das junge Kaiserreich Mexico und sein Kaiser.

Das junge Kaiserreich Mexico ist bekanntlich eine Schöpfung Napoleon III. Diese napoleonische Schöpfung kostete sehr viel französisches Blut und noch mehr französisches Geld und die Welt streitet sich heute noch darüber, welche Gründe einen Napoleon III. eigentlich in Wahrheit bewogen haben, aus einer mexicanischen Republik ein mexicanisches Kaiserreich zu schaffen. Der geistreiche und thatkräftige österreichische Erzherzog Maximilian hat sich bekanntlich durch Napoleon III. bereben und bestimmen lassen, die mexicanische Kaiserkrone auf sein Haupt zu setzen. Wenn es aber wahr ist, daß Kronen schwer drücken, so gilt dieß von der neuen und jungen Krone Mexico's doppelt und dreifach, und der Kaiser Maximilian mag sich ganz gewiß schon sehr oft gesagt haben, daß er sich eine Dornenkrone auf das Haupt gesetzt hat. Das junge Kaiserreich wird von verschiedenen, sich einander bitter hasenden Parteien in steter Gährung erhalten; die Priesterschaft haßt den Kaiser und sucht seine wohlgemeinsten Gesetze zu begeißern; die große Mehrzahl der Be-

völkerung, namentlich die niederen Schichten, lebt in der größten Dummheit und geistigen Verkommenheit; Raub und Diebstahl stehen allenthalben in üppigster Flor; Handel und Gewerbe liegen fast ganz darnieder; gesetzliche Ordnung ist der Mehrzahl der Bevölkerung eine Zwangssack, die sie auf alle Weise zu zerreißen und von sich zu werfen sucht. Wird es nun dem Kaiser gelingen, Ordnung und Zucht in das neugeschaffne Kaiserreich zu bringen? Von vielen Seiten wird es entschieden bezweifelt und sehr Viele sind der Ansicht, daß der Kaiser Maximilian eines schönen Tages ganz freiwillig seine Krone, da sie ihm zu schwer werden dürfte, niederlegen und wieder nach Europa zurückkehren wird.

Jetzt bringt eine nordamerikanische Zeitung, die der Deutsche Sigel, der sich im amerikanischen Bürgerkrieg als General einen Namen gemacht hat, redigirt, „Baltimore Wecker“ heißt die Zeitung — einen Aufsatz über die gegenwärtigen Zustände im jungen Kaiserreich Mexico, der alle Beachtung verdient und einen tiefen Blick in die mexicanischen Zustände thun läßt.

Der „Baltimore Wecker“ sagt aber:

Als der Kaiser neulich seinen Einzug in Puebla hielt, waren die Stra-



gen zwar sehr beliebt, doch kein Stimm und keine Hand erhob sich, ihn willkommen zu heißen: nur einige enthusiastische junge Engländer vom Stabe des Ingegnieurs, welcher die Veractybahn baut, riefen ihm ein lebhaftes „Duffa“ zu. Monarchische Sympathien sind dem Volke durchaus fremd, man spricht überall mit Widerwillen und Verachtung von der kaiserlichen Herrschaft und wünscht die Republik zurück. Der Kaiser macht auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, durch sein leutseliges freundliches Benehmen einen günstigen Eindruck, aber eben diese persönlichen Verehrer beklagen am meisten, daß er so wenig Festigkeit und Energie besitzt. Auch seine Hinneigung zu Parteien, die nur Spaltungen in der Nation hervorgerufen, wird von den Unabhängigern streng getadelt. Statt die Liberalen zu ermuntern, die doch eigentlich seine Berufung veranlaßten, sucht er sie vielmehr, wie ihre Gegner, zu entmuthigen. Noch ist es ihm nicht gelungen, den Schein der Unparteilichkeit zu gewinnen. Einige liberale Gesetze hat er bestätigt, andere nicht, und seine Maßregeln zur Unterdrückung des kirchlichen Despotismus, unter dem Mexico so lange gelitten hat, sind ungeschickt gewählt und nur halb ausgeführt. Darunter war auch ein Gesetz zur Abschaffung der Klöster und Convente, indem man sie dadurch wollte eingehen lassen, daß keine weitem Aufnahmen mehr stattfinden durften. Trotz diesem Gesetz nehmen immer noch junge Mädchen öffentlich den Schleier und niemand verhindert es.

Zur Entdeckung und Bestrafung von Verbrechen geschieht nichts. An weniger frequenten Orten finden unbestraft Räuberanfalle statt, ja dem Kaiser selbst wurde in der Kathedrale zu Puebla die Uhr aus der Tasche gestohlen!! Zwischen dem Kaiser und dem Volk herrscht wenig Sympathie; er sucht daher mehr die Gesellschaft seiner Landsleute, die, wie er, feingebildete Herren sind, aber von den Mexicauern als Eindringlinge gehaßt werden, sowie der Engländer und anderer Ausländer, die ihm gar nichts nützen können. Es war ein freudiger Moment im Leben des armen Monarchen, als ihm in Matamoras gastfreundliche Engländer, die seine Eisenbahnen bauen, ein Frühstück gaben und mit echt englischer Cordialität seine Gesundheit tranken. Maximilian dankte mit ungeheurer Rührung: „Meine Herren, ich bin ganz ergriffen über Ihre freundliche Aufnahme und danke Ihnen herzlich.“ Er soll in gedrückter Stimmung sein und soll, als die letzten Berichte abgingen, an Dysenterie (Ruhr) gelitten haben. Der Offiziere des österreichischen Contingents sprechen sich privatim dahin aus, daß sie wenig Vertrauen in den Bestand des Kaiserthums haben. Das der Kaiser selbst diese Ansicht theilt, geht daraus hervor, daß er beträchtliche Summen nach Europa schickt und so bereits für die Tage des Exils Sorge trägt.

So weit der Bericht des nordamerikanischen Blattes. Der Berichtstatter schrieb jedenfalls nach eigenen Wahrnehmungen, und so mögen wir wohl annehmen, daß der Bericht auf Wahrheit beruht. Der Kaiser Napoleon mag sich demnach nur gefaßt darauf machen, daß ihm die Schöpfung des jungen mexicanischen Kaiserreichs einst noch viele und schwere Sorgen macht.

**Deutschland**

**Preußen.** Der Militärstaat Preußen soll immer mehr ausgebildet werden. Es soll nämlich jetzt der Plan vorliegen, alljährlich feste Lager (nach dem französischen Muster) für die ganze preussische Armee zu errichten. (Also dann jährlich wieder einige Millionen Ausgaben mehr für das — Heer!) — Die von vielen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß v. Bismarck in dem Grafenstand erhoben worden sei, bestätigt sich — nicht. Es wird behauptet, schon früher einmal habe sich v. Bismarck ablehnend gegen eine solche Standeserhöhung verhalten. Und er that recht daran, denn der Name „von Bismarck“ begreift schon alles in sich, wozu da noch: Graf von Bismarck? — Der König von Preußen wird während der Wandern des 4. Armee-corps vom 14.—23. in Merseburg residiren. Man schreibt darüber von der preussischen Saale: Außer den Festlichkeiten, welche die Provinzialstände des preussischen Sachsenlandes unserm Könige während dessen bevorstehender Residenz zu Merseburg geben werden, gedenken auch noch die Hochstifte Merseburg und Naumburg sowie das Collegiatstift Zeitz großartige Festivitäten zu veranstalten, deren Kosten, wie man sagt, sich auf 8—10000 Thlr. belaufen sollen.

**Bonn, 4. Sept.** Heute Nacht kam es in einem hiesigen Locale zu einer blutigen Schlägerei von so großen Dimensionen, daß das durch den Polizei-Inspector requirirte Militär von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Zwei Individuen (darunter der Hauptankl. welcher vermittelst eines langen Dolches zahlreiche Verwundungen vorgenommen) sind todt, sechs andere (darunter zwei Nachwächter) liegen zum Theil hoffnungslos in der Klinik.

**Frankfurt a. M., 5. Sept.** Herzog Ernst von Coburg soll sich zum Besuche Napoleons nach Compiègne begeben wollen.

**Schleswig-Holstein.**

In Bezug auf die Durchführung der Gasteiner Convention beginnen die Dinge sich endlich allmählich zu entwickeln. Die in den letzten Tagen zwischen Oesterreich und Preußen gepflogenen Verhandlungen haben zunächst zu einer Verständigung über folgende Grundsätze geführt:

1. Die innere Verwaltung in beiden Herzogthümern ist eine vollständig getrennte und in jedem Herzogthume eine vollkommen selbstständige.
2. Es haben demzufolge vom 15. September ab die gemeinsamen schleswig-holsteinischen Oberbehörden administrativer Natur ihre Functionen einzustellen. Somit wird nicht bloß die bisherige oberste Civilbehörde, repräsentirt von den Herren Haffhuber und Zedlitz, sondern auch die gemeinsame oberste Landesregierung aufgelöst.
3. Eine Ausnahme bildet nur die Verwaltung des Zollwessens. Diese bleibt eine gemeinschaftliche, auf Rechnung der beiden Condominial geführte. In dieser Branche ist eine Aenderung bis zum Eintritt der beiden Herzogthümer in den Zollverein vorbehalten.
4. Alle sonstigen Abgaben und Steuern werden getrennt verwaltet und die Verfügung über deren etwaige Ueberschüsse bleibt jedem der beiden Condominial überlassen.
5. Auch in den militärischen Verhältnissen hat jede Gemeinsamkeit aufzuhören.
6. An der Spitze der ganzen Civil- und Militär-Verwaltung eines jeden der beiden

Herzogthümer stehen die Statthalter Oesterreichs und Preußens, die einander coordinirt sind und unmittelbar ihren respectiven Regierungen unterstehen. — Ueber diese allgemeinen Grundsätze hinaus und auf die übrigen wichtigen Fragen scheint die gegenwärtig schwebende Verhandlung sich noch gar nicht erstreckt zu haben.

Die beiden Statthalter Oesterreichs und Preußens werden sich nun in den Herzogthümern häuslich eingerichtet, Freiherr v. Gablenz in Kiel, General v. Mantuffel in Schleswig. Nach den uns aus Schleswig zugehenden Nachrichten ist es nicht in der Absicht Preußens gelegen, eine selbstständige Regierungs-Behörde in Schleswig zu errichten, sondern besteht das Vorhaben, nun einen oder mehrere Decernenten unter Hrn. v. Zedlitz, respective Herrn v. Mantuffel zu bestellen. Als Candidaten für einen solchen Posten nennt man uns den Grafen Arthur Reventlow, einen von den im Lande höchst unbeliebten Renegaten. Den Plan einer Truppen-Aushebung in Schleswig hat man in Berlin noch nicht aufgegeben. Wir erfahren mit Bezug darauf aus guter Quelle, daß die Absicht besteht, zwei Infanterie-Regimenter, eine Dragoner-Schwadron und zwei Batterien, im Ganzen aus 6000 Mann bestehend, zu formiren.

**Frankreich.**

**Paris, 3. Sept.** Alle Welt spricht heute von den Unruhen, welche in Lyon bei Eröffnung des großen Theaters stattgefunden haben und einen so ernsthaften Charakter zeigten, daß sich die Berichte nur sehr vorsichtig vorwagen und die telegraphischen Nachrichten darüber gänzlich zurückgehalten werden. Die Sachlage ist folgende: Der Director des Lyoner Theaters, Herr Raphael Felix, Bruder der berühmten Rachel, hat nämlich, ohne sich im mindesten an das Publicum zu kehren, die drei Debuts abgeschafft, ohne welche kein Schauspieler oder Sänger in der Provinz definitiv engagirt werden kann. Jeder Debutant muß drei mal auftreten; findet er Beifall, so wird er definitiv engagirt, wenn nicht, so darf er ferner nicht mehr auftreten. Dieses wollte sich Herr Raphael Felix nicht gefallen lassen und schaffte den Gebrauch ganz auf eigene Faust ab. Dieses erregte jedoch unter den Lyonern große Entrüstung, und als am 1. Sept. die erste Vorstellung stattfand, kam es nicht allein zu einem gräßlichen Scandal im Theater, sondern zu einer Art von Aufstand in den Straßen von Lyon. Schon vor Beginn der Vorstellung konnte man im Theater bemerken, daß etwas Ungewöhnliches vor sich gehen würde. Die Sperrsitze und die Logen ersten Ranges waren schwach besetzt, dagegen das Parterre, die Gallerien und das Paradies gedrängt voll. Pfeifen, Rufe und Gesänge aller Art kündigten den nahen Sturm an. Das Orchester begann die Overture zum „Robert der Teufel“ unter einem fürchterlichen Lärm. Als der Vorhang aufging, nahm der Tumult so zu, daß man die Sänger nicht mehr hören konnte. Der anwesende Polizeicommissar erhob sich hierauf und sagte, nachdem er sich mit Mühe Gehör verschafft, daß sehr viele die Vorstellung anhören wollten. Ein ungeheurer Tumult unterbricht ihn; alle Welt widerspricht den Worten des Polizeicommissars und derselbe setzt sich, da er sich kein Gehör mehr verschaffen kann. Der Tumult wird immer größer. Man singt unter Begleitung von einem fürchterlichen Pfeifen und nach der Melodi der „Des champions“: Raphael! Raphael! A bas Raphael. „La mere Michel a perdu son chat“ etc. Der Vorhang fällt endlich unter den Hurrats der Versammlung. Die Polizeidiener versuchen nun den Saal zu räumen. Sie stoßen auf passiven, aber formidablen Widerstand. Die, welche zu einer Thür hinaus gehen, kommen zur andern wieder herein; bald sind alle Logen und Sperrsitze, ja sogar das Orchester angefüllt, die Bühne selbst wird besetzt, und man wäre wol bis in die Coulissen gedrungen, wenn der eiserne Vorhang, der für den Ausbruch von Feuer sich auf der Scene befindet, nicht herabgelassen worden wäre. Die Emeute triumphiert vollständig. Der Polizeicommissar versucht nochmals das Wort zu ergreifen. „Was wollt Ihr denn?“ ruft er aus, und tausend Stimmen antworten: „Die Demission Raphael's.“ Der Polizeicommissar ließ sich wieder auf seinen Sitz nieder. Die Polizeidiener fahren unterdessen mit der Räumung des Saales fort; es gelingt ihnen theilweise, als plötzlich eine Stimme ertönt: „Zu Raphael Felix, am Imperiale 65!“ In einem Augenblicke war der Saal verlassen und eine Bande von 5 bis 600 Personen begab sich zu dem gegebenen Rendezvous.

Der Platz vor dem Theater war von einer zahllosen Menge bedeckt, die von Zeit zu Zeit Steine gegen die Fenster des Theaters schleuderte. Die Bande, welche sich zu Raphael Felix begab, brachte demselben nach allen gewohnten Regeln eine formidabile Ragenmusik und zog dann nach dem Theater des Celestins, wo ähnliche Szenen stattgefunden hatten und wo man nur einen Act spielen konnte. Die Thüren des Theaters sind geschlossen. „Zum Sturm“ ist der Ruf; man reißt einen Theil des Pflasters des Platzes vor dem Theater auf und bombardirt das Theater. Fast alle Fenster wurden zertrümmert, die Laternen umgerissen und ein Theil der Thüren eingeschlagen. Dem Einbringen der Menge in das Theater wurde vorgebeugt, aber eine wilde Rotee blieb auf dem Plage. Gegen 10 Uhr erschienen Dragoner mit einer Abtheilung Infanterie. Es gelang denselben, den Mittelpunkt des Platzes frei zu machen. Die Masse der Ruhestörer zog hierauf von neuem vor die Wohnung Raphael Felix', vor welcher sich ein Duzend Gendarmen befand, und die Ragenmusik wurde mit doppelter Energie erneuert und währte fast die ganze Nacht hindurch. Während der Tumult im großen Theater vorging, stießen vor demselben ernste Thatsachen vor. Wie schon gesagt, schleuderte man Steine gegen das Gebäude. Ein Bataillon Infanterie war auf dem Plage aufgestellt. Ein Schwadron Dragoner kam später an. Bei ihrem Anblicke nahm der Tumult zu. Dem Säbel in der Faust, führten die Dragoner eine Charge gegen die Menge aus, aber dieselbe hielt einen Omnibus an, legte ihn über die Straße Puits Caillou und paralyisirte so die Action der Cavallerie. Die Infanterie wurde alsdann vorgefandt, und es gelang ihr, die Communication wieder herzustellen. Gegen 1 Uhr Morgens wurden auf dem Place de la Comedie die gesetzlichen Aufforderungen gemacht, man wies hier aber noch nicht, was daraus erfolgt ist. Depeschen aus Lyon sind hier nicht eingetroffen. Depeschen die man von hier über die Lyoner Unruhen absenden wollte,

wurden von den gekommenen dauernswert auf dem Place zu chargiren, n sechlichen Auff det. Die Off schnell und hi ihren Bajonnet politische Be doch ungeheuer man eine Er ferner passirte Paris, Oesterreich, die die französisch leistet hat. Die Rev Convention, nur Einen In zwei Mittel, fogar revolution oder aber die, an den Grenz

Aus M „Die Zustände erkennen. Di sischen, beifste den Küsten i brochen, inder bindung der moras ist nu Ansammlung (Vergl. oben:

Aus dem alten Regeln das aufergen als sicheres Jahre tritt d einer besonde tere namentlich getretene güns bald von ihrer kommen der des Juli herv scheinen alle zu haben. Körbe aus d nicht vorgom Bei Ehr Schafwollspinn brant und w

Die B Nun war Jetzt stan seine Stimme gehot es. „Inquisit wir verurtheilt und der Stad Schw ein el sicht Gebet und d „Nun, h me sein Blut ser Stadt, die Gen, müssen e „Da aber in wenig Auge Richter! Er d bens letzten Au wir unrecht ha nicht — ich b

Das Bild des Bei dieser mit dem Eisen Jüngere, das Stübchen über



wurden von dem Telegraphenämte zurückgeschickt, obgleich die heut hier angekommenen „Bonner Journale“ Berichte über dieselben enthalten. Doch die dauernderen Dinge sind übrigens vorgefallen. Als gegen 10 Uhr Abends auf dem Place de la Comédie ein Playcaptän den Befehl gab, die Menge zu chargiren, wurde dieser Befehl von den Soldaten ausgeführt, ohne die gesetzlichen Aufforderungen. Ein kleiner Knabe wurde erstochen, andere verwundet. Die Officiere, welche diese Soldaten commandirten, intervenirten jedoch schnell und hielten sie ab, gegen die waffenlose Menge weitem Gebrauch von ihren Bajonetten zu machen. Der Aufstand in Lyon ist natürlich ohne alle politische Bedeutung. Die Aufregung, die in dieser Stadt herrscht, ist aber doch ungeheuer. Für gestern (Sonabend) und für heute (Sonntag) erwartete man eine Erneuerung der Unruhen; bis jetzt weiß man jedoch hier nicht, was ferner passirte.

Paris, 5. Sept. Der Eideckel bringt zwei Artikel gegen Preußen und Oesterreich, die so ziemlich an Schärfe und Bitterkeit, alles überbieten, was die französische Presse auf diesem für sie so dankbaren Gebiete bis jetzt geleistet hat.

Die Revue des deux Mondes sagt in einem Artikel über die gasteiher Convention, es sei eine große Coalition im Werke begriffen, und sie könne nur einen Zweck haben, nämlich Frankreich zu bedrohen. Letzterm stehen zwei Mittel, diese Bedrohungen abzuwehren, zur Verfügung: eine liberale, ja sogar revolutionäre Politik, um sich die Sympathien der Völker zuzuwenden, oder aber die, sofort Rechenschaft zu fordern über diese Bündnisse, die sich an den Grenzen Frankreichs vollziehen.

#### Amerika.

Aus Mexico vom 29. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Zustände in den Provinzen lassen eine Unterdrückung der Insurrektion nicht erkennen. Die kaiserliche Regierung herrscht eben nur da, wo sich die französischen, belgischen und österreichischen Truppen befinden. Die Verbindung mit den Küsten ist daher in den Staaten Tamaulipas und Nueva Leon unterbrochen, indem die Wege von Guerrillas unsicher gemacht sind. Die Verbindung der Hauptstadt Mexico selbst mit den Häfen Tampico und Matamoros ist nur im Seewege herzustellen. Große Beunruhigung erregte die Ansammlung nordamerikanischer Truppen in Texas unter General Sheridan. (Vergl. oben: Das junge Kaiserreich Mexico etc.)

#### Königreich Sachsen.

Aus dem Oherzgebirge, Anfangs Sept. Es scheint, als ob sich die alten Regeln des Volksmundes nicht mehr bewähren wollten. Man hat früher das außergewöhnlich häufige Vorkommen von Schwämmen in den Wäldern als sicheres Zeichen für Missernten der Feldfrüchte angesehen. In diesem Jahre tritt das vollkommene Gegentheil ein. Das Oherzgebirge erfreut sich einer besonders guten Ernte, sowohl in Körnern wie in Kartoffeln, welche letztere namentlich durch Güte und Größe sich auszeichnen. Und bleibt die eingetretene günstige Witterung nur etliche Tage, so werden die Getreidefelder bald von ihren reichen Früchten entblößt sein. Fabelhaft ist jedoch das Vorkommen der Schwämme, namentlich der Pilze. Die durch die heißen Tage des Juli hervorgerufene erhöhte Erdwärme und der Regen der Augusttage scheinen alle schlummernden Samen zur vollständigen Entwicklung gebracht zu haben. In wenigen Stunden bringen die zahlreich Suchenden gefüllte Körbe aus den Wäldern. Eine ähnliche Fruchtbarkeit ist seit vielen Jahren nicht vorgekommen.

Bei Ehrenfriedersdorf ist in der Nacht vom 3. und 4. Sept. die Schafwollspinnerei des Fabrikbesizers Roth bis auf das Mauerwerk niedergebrannt und wird böswillige Brandstiftung vermutet.

### Feuilleton.

## Die Patrizier von Zwicken oder das Blutgericht und seine Vergeltung.

(Fortsetzung.)

Nun war der wichtige Augenblick erschienen. Jetzt stand Mergenthaler auf. Seine Hand zitterte, sein Herz blutete, seine Stimme bebte — aber er mußte nun sprechen, des ersten Amtes Pflicht gebot es.

„Inquisit ist geständig.“ — sprach er — „seine Verbrechen, nicht wir verurtheilen ihn, wegen des Verrathes an den Gerechtigkeiten der Bürger und der Stadt, zum Tode. Er werde mit dem

Schwert vom Leben zum Tode gerichtet! Der Körper — — finde ein ehrlich Begräbniß — der Seele sei Gott der Allmächtige, der sieht und richtet, barmherzig und gnädig! Ich erlese die im stillen Gebete!“ (Einige Augenblicke des Schweigens und die gefalteten Hände, und die bebende Lippe bewies, daß er betete.)

„Nun, haben wir unrecht gerichtet?“ — nahm er das Wort — „so komme sein Blut über uns — nicht aber über unsere Kinder und die Bürger dieser Stadt, die wir als solche anerkannt! — Wir, die wir das Urtheil sprechen, müssen es vertreten.“ —

„Du aber, Inquisit, fluche deinen Richtern nicht! — bereite dich! — in wenig Augenblicken kurzen Schmerzes, stehst du verhöhet vor deinem ewigen Richter! Er küste dich, segne dich mit seiner Gnade, in Deines irdischen Lebens letzten Augenblicken — er tröste uns — — und strafe uns — wenn wir unrecht handelten. — Die Schmach des Vaters lastet auf dem Sohne nicht — ich biete ihm Vaterhand! Gott sei mit Dir!“

Ich zerbreche den Stab —

das Bild des hinfälligen, dem beleidigten Befehle verfallenen Lebens.“ —

Bei diesen Worten nahm er den Stab, der auf dem Tische lag, in die mit dem Eisenhandschuh gewaffnete Hand, und während Senator Galden, der Jüngere, das Schwert aufhob — — hielt er das weiße zerbrechliche Stäbchen über das Haupt des armen Sünders, und indem der Vater diesem

das Crucifix an den Hals drückte, brach Mergenthaler den Stab, und warf den Beschwören mit des Inquisiten Füße, und rief:

„Das Urtheil ist gesprochen!

Der Stab gebrochen!

Gott sei der armen Seele gnädig, Amen!“

„Benedicat Dominus!“ — rief der Vater.

„Ceter! Ceter! Ceter!“

scholl es jetzt dumpf und schauerlich, und die Stühle wurden umgeworfen — und

„Ceter! Ceter!“

tönte es gleich der Bluträches Stimme heulend wieder unter den Tausenden, die, des blutigen Schauspiels wartend, hier auf dem Markte harrten.

Jetzt bewegte sich der Zug. —

Die Glöcker aller Kirchen tönten feierlich ernst — denn christlich und nicht entehrt sollte Strickhaling enden. —

Sie gingen die wenigen Stufen herab — neben dem Vater wandelte Strickhaling festen Trittes, der Kreis öffnete sich — — feierliche Stille herrschte umher.

Sie standen nahe vor dem Sandhause. Die 11. Vormittagsstunde des 10. Juli 1407 schlug. —

Nun brach Strickhaling die Stille.

„Ich sterbe.“ — sprach er — — „der Fürst, für dessen Rechte ich gern und willig, als ein treuer, dankbarer Unterthan sterbe, Markgraf Wilhelm von Meißen, mein und Euer Fürst und Herr, der mich retten konnte, retten sollte, kommt mit der Hilfe zu spät — — nicht zu spät wird er kommen, nicht zu rächen — doch ich heisse diese Rache nicht — — Gott sei euch gnädig — — in der letzten Nacht meines Lebens sandte er mir ein Traumbild — ich sahe meine Richter sitzen, wie ich bin — — der Mond wackelt, stehen sie vor dem Throne des Ewigen — vor dem Richterstuhl Gottes, er schütze und tröste meinen Sohn — — er sei meinen Feinden in ihrem Sterbestunde gnädig, wie er mich sein wird! — Gott segne den Fürsten unsern Herrn! — — Gott schütze die treuen Bürger der Stadt, bewahre sie vor Untreue und Ueberrath. Ich verzeihe meinen Mörder, sterbe auf Christi Blut und Vergebung vertrauensvoll. Welt, lebe wohl! — bald bin ich nicht mehr — — Herr, sei mir gnädig, Amen.“

Nun kniete er vor dem Vater nieder, sprach — so wollte es die ewige Zeit — — laudend die Rechte, empfangend die Absolution und den Segen, und schritt nun, indem das Chor das „Ex profundis!“ etc. intonirte, — — festen Schrittes dem Sandhause zu, kniete nieder, und verband sich selbst die Augen.

(Fortf. folgt.)

\* Verkehrt getauft. Am vergangenen Sonntag war ein bekannter und allgemein geachteter Bürger in Berlin von einer befreundeten Familie zur Kindtaufe eingeladen worden, und sollte diese feierliche Handlung in einer Kirche auf der Friedrichstadt vor sich gehen. Als er sich dort eingefunden, und die Taufzeugen versammelt waren, ward ihm von dem Vater des Kindes das Ehrenamt übertragen, ein Kind, ein Mädchen, über die Taufe zu halten. Nachdem der Küster, wie dies üblich ist, die Namen der Eltern der Kinder, es waren deren acht zu taufen, aufgezählt hatte, und sich die Puthen der Reihenfolge nach um den Taufstein gestellt hatten, begann der Prediger die Taufrede zu halten und am Schluß derselben die heilige Handlung an jedem Kinde einzeln zu vollziehen. Fünf Kinder waren bereits getauft, als das Kind, welches unser Gewährsmann über die Taufe hielt, an die Reihe kam. Bei den Worten des Predigers: „Und so taufe ich dich Carl August Maximilian“ unterbrach ihn der aufmerksam Beobachtermann mit der Bemerkung: „Entschuldigen Sie, Herr Prediger, so viel ich weiß, ist dies Kind ein Mädchen!“ Der Prediger hielt inne und sah erstaunt seinen Küster an, aber es war richtig, sämtliche Kinder hatten falsche Namen bekommen, und zwar immer die Namen Mädchen und umgekehrt, die Mädchen Knabennamen. Der Irrthum war schon von den betreffenden Taufzeugen bemerkt worden, aber keiner hatte den Muth, den Prediger zu unterbrechen. Dieser entschuldigte sich mit einer Verwechslung der Bettel, worauf die Namen geschrieben standen; erklärte aber, daß er zu seinem Bedauern nicht im Stande sei, die Kinder umzutauften, doch wolle er dafür sorgen, daß die Namen wenigstens richtig in das Kirchenbuch eingetragen werden. Der Küster spielte bei der ganzen Scene die traurigste Figur.

### Derthliches.

Schneeberg, am 6. September 1865. Auf Einladung des Herrn Kreisdirector Uebe zu Zwicken waren heute die Herren Vorstände der königlichen Gerichtsämter Schneeberg, Schwarzenberg, Eibenstock, Johanngeorgenstadt und Hartenstein, sowie der Stadträthe zu Neustädtel, Eibenstock, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg, Aue und Hartenstein zu einer Konferenz hier zusammengetreten, um über Mitbenutzung der hiesigen Armen-Arbeitsanstalt von Seiten der in gedachten Gerichts- und Stadt-Bezirken befindlichen Gemeinden zu verhandeln. Die Verhandlung, welcher Herr Amtshauptmann von Welsch, der Vorstand des hiesigen Stadtraths nebst den von der Stadtgemeinde Schneeberg für die Armen-Arbeitsanstalt bestellten Deputirten bewohnten, eröffnete und leitete Herr Kreisdirector Uebe. Es sprachen sich dabei sämtliche Anwesende für Benutzung hiesiger Anstalt als Bezirks-Arbeitsanstalt aus. Im Uebrigen gab die Verhandlung Gelegenheit über die Bedingungen sich gegenseitig auszusprechen, unter welchen Mitbenutzung der Anstalt von Seiten Auswärtiger erfolgen möchte und werden nun mehrfach in dieser Beziehung geäußerte Wünsche den städtischen Collegien Schneeberg zur Erwägung und Beschlußfassung unterbreitet werden.

Das Resultat der Verhandlung war sonach, daß man nun mit Gewißheit auf Erfüllung des Wunsches rechnen kann, es werde die hier errichtete Arbeitsanstalt von der großen Mehrzahl der in den Gerichtsämtern Schneeberg, Hartenstein, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und Eibenstock gelegenen Gemeinden mit benutzt werden.

Kirchennachrichten aus Könnitz.

Am 13. S. n. Tr. werden predigen Vorm. Hr. Sup. Dr. Meier (Luc. 10, 25—37). Nachm. Hr. Dial. Pfarrer. Die Beichtrede hält Hr. Sup. Dr. Meier. — Wochen-Catechismus-Examen mit der weibl. Jugend Hr. Sup. Dr. Meier.



# Verpachtung.

Künftigen 14. September u. e., Vormittags 9 Uhr, beabsichtige ich den Rest meiner, in hiesiger Gegend in sehr kräftigem Zustand befindlichen circa 6 Acker Felber, in einzelnen Parzellen, meistbietend unter den am Termine bekannt zu machenden Bedingungen auf 3, resp. 6 Jahre zu verpachten. Pacht Liebhaber werden ersucht, sich zur angegebenen Zeit in meiner Wohnung einzufinden. Auch wird nach der Verpachtung eine Partie guter Stallböden verkauft.

Niederböhmisch.

Amalie, verw. Günther.

(2328-30)

## Zur gefälligen Beachtung!

Unterzeichnete empfehlen ihre Erzeugnisse, welche mannichfach neu sortirt, zum Fabrikpreis hier abgegeben werden, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum und vorzüglich den werthen Gurgästen zur geneigten Berücksichtigung.

**Nichtstrunadel-Syrup** in stets frisch in 1/2 Pfund-Gläsern zu haben.

**Die Waldwollwaaren-Fabrik in Schwarzenberg.**

**Friedrich & Comp.**

## Gasthaus zur Sonne in Elterlein.

Sonntag, den 10. September, Kirchweihfest mit **BALL**, Jahrmärkte-Montag öffentliche **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet  
**Raudorf.**

(4797)

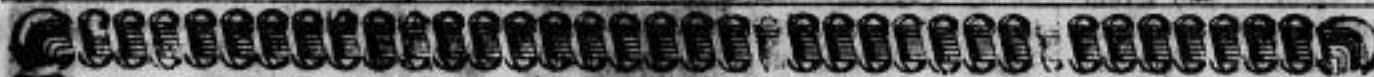
## Ein Bergarbeiter

wird für den **Böhmischer Communistollen** gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Obersteiger **Krömer**, wohnhaft auf dem Schieferbruche zu Dittersdorf bei Böhmisch.

## Baker-Guano-Superphosphat

unter Garantie von 18-20% im Wasser löslicher Phosphorsäure empfohlen (4791-96)

**Koethen & Schippan in Freiberg.**



Keine Erfindung auf dem Gebiete der Toilette-Chemie hat wohl jemals so allgemeine Anerkennung und so großartige Ausbreitung über die ganze civilisirte Welt gewonnen, als der **Hauschild'sche Haarbalsam**, kein kosmetisches Präparat so schnell sich **Hauschild'sche Haarbalsam**, unentbehrlich gemacht, wie auf dem Toilette-Tisch der Fürsten so in jedem Hause, wo man den Besitz eines vollen, schönen Haars zu schätzen weiß. Mehr als Tausend bei mir zu Jedermanns Einsicht bereit liegende Briefe und Atteste, darunter viele von fürstlichen Personen, berühmten Gelehrten und Staatsmännern, bestätigen die überraschende Wirksamkeit des Balsams, der nicht allein das Ausfallen der Haare sofort beseitigt, sondern auch auf selbst schon länger fehl gewesenen Scheiteln in oft unglaublich kurzer Zeit jungen Nachwuchs erzeugt. Die große Nachfrage, deren sich **J. A. Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam** überall zu erfreuen hat, hat eine Menge Nachahmungen, die unter ähnlichen Namen angekündigt werden, hervorgebracht, ich bitte deshalb darauf zu achten, daß an jedem Orte nur eine einzige Verkaufsstelle für Hauschild's Balsam existirt und derselbe in Schneeberg ausschließlich bei

**Br. Fr. Goedsche**

in Originalflaschen à 1 Thlr., 1/2 Fl. à 20 Ngr., 1/4 Fl. à 10 Ngr. zu haben ist.

(1925-33)

**Julius Kratze Nachfolger in Leipzig.**



(4392-93)

## Freiwillige Subhastation.

Veränderungshalber bin ich geneigt, mein in Hartenstein gelegenes, vor 7 Jahren ganz neu und massiv aufgebautes mit voller Realgasthofsgerechtigkeit versehenes und isolirt stehendes **Schießhaus** nebst den dazu gehörigen, unmittelbar daran gelegenen 6 Acker 220 Qu.-R. Feld und Wiese nächstfolgenden

**16. September 1865, Mittags 12 Uhr,**

um das Meistgebot zu versteigern.

Zum Schießhaus gehört eine schöne geräumige Schießlage, ausgezeichnete überbauter Regelschub, Turnplatz, schöne geräumige Stallungen, gute Keller, ein schöner großer prachtvoll eingerichteter Tanzsaal, schöne freundliche und geräumige Gast-, Wohn- und Fremdenzimmer.

Das Schießhaus liegt 5 Minuten von der Stadt Hartenstein an der frequenten Straße von Zwönitz, Böhmisch, Stollberg und Schneeberg nach Wildenfels und Zwickau und ist mit 1270 Thirn. in der Brandversicherungs-Casse versichert.

Kauf Liebhaber wollen sich gedachten Tages Vormittags im zu versteigernden Schießhause einfinden und die Bekanntmachung der näheren Verkaufsbedingungen anhören, alsdann aber ihre Gebote eröffnen.

Hartenstein, den 6. August 1865.

**Friedrich Ebisch, Schießhausbesitzer.**

## Mädchen-Gesuch.

Für die große mechanische Damastweberei zu Lunzenau bei Penig werden fleißige, exacte Mädchen gesucht, welche pr. Woche 2-3 Thlr. verdienen können. Reisespesen werden vergütet.

Auch finden daselbst einige geschickte Weber auf complicirte Arbeit gutlohnende Beschäftigung.

Das Daden in Schneeberg am 10. September haben **Herr. Jacobi, Bauer und Böhm.**

Druck, Redaction und Verlag von **C. W. Görtner in Schneeberg, Schwarzenberg und Böhmisch.**

## Mehrere Mädchen

können bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung haben in der

**Wattflossfabrik Aue.**

**G. H. Haendel.**

Sonnabends Sparlaffentag für die Sparkasse zu Böhmisch.

## Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 3. September, hat sich mein kleiner, gelber Hund, auf den Namen „Ami“ hörend, in Schwarzenberg verlaufen. Er war mit einem messingnen Reifkorb und an der Ruthe mit einem kleinen weißen Spitzchen versehen. Ich bitte Denjenigen, dem er zugehört, mir Nachricht zu geben.

**Markersbach. Louis Beyer.**

In Kapelle K. der hiesigen Stadtkirche ist 1/2 Antheil eines Fensters zu verkaufen. Zu erfragen: obere Gasse 217 in Böhmisch.

(4800)

## Anfrage

an die geehrte Brauconsortschaft zu R..... Kann denn Einer Lager- und Weißbier schenken, der 1/2 vom Sonnenstein spielt? —

**Mehrere Bürger in R.**

In der Schule des Dorfes De..... im Erzgebirge trat eines Morgens der dasige Local-Schulinspector, Hochschwürden, ein. Der Lehrer ließ eben ein Capitel aus dem Evangelisten Matthäus und zwar in corpore lesen. Der Zufall wollte es, daß der Herr Pastor unwillkürlich nach den vom jugendlichen Chöre gesprochenen Worten: „Der Herr Jesus sagte:“ in das Schulloca trat, und in methodisch eingeübter Ehrerbietung brauste das gesammte Schülerchor: „Schön'n guten Morgen!“

## Vermählungs-Anzeige.

**A. F. Viehweger.**

**E. Viehweger, geb. Ebert.**

Leipzig und Hartenstein, am 5. Sept. 1865.

**Attest.** Meine Ehefrau hatte in Folge einer Krankheit ihr Haar gänzlich verloren, und war fortwährend mit dem gräßlichsten Kopfschmerz geplagt, durch den Gebrauch von 2 Flaschen **Voorhoofgeest** hat dieselbe nicht allein ihr vollständiges Haar wieder erhalten, sondern ist auch seit einem Jahre vom Kopfschmerz befreit, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Neustadt, den 7. Februar 1865.

(1560-68) **Kilian Mühlenbesitzer.**

**Voorhoofgeest von Dr. van der Lund in Leyden.** - à Fl. 15. Sgr. 1/2 8 Sgr. empfehle

**Br. Fr. Goedsche in Schneeberg.**

## Ein tüchtiger Bretschneider

findet bei gutem Lohne sofort dauernde Beschäftigung. Bei wem? sagt die Exp. d. Bl. in Schneeberg.

Die Sparrasse zu Neustädte ist täglich von Vorm. 8-12 Uhr und Nachm. von 2-6 Uhr geöffnet.

Kurse der Leipziger Börse am 6. Sept. 1865.

1 Goldrente 9 Thlr. 10 Ngr. — Pf.

1 Goldr. 5 Thlr. 17 Ngr. 24 Pf.

1 Russ. Imperial 5 Thlr. 17 Ngr. 5 Pf.

1 Kaiserl. Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 3 Pf.

1 Holl. Ducaten 3 Thlr. 5 Ngr. 6 Pf.

20 Franko 5 Thlr. 13 Ngr. — Pf.

Österr. Banknoten 1 Gulden 18 Ngr. 6 Pf.

Productenhandelsbörse zu Dresden, 4. Septbr. Weizen weiß loco 55-65, braun loco 50-62. Roggen loco 42-45. Gerste loco 31-35, Hafer loco 21-27. Delfanten: Raps loco 112 S. Del. rohes, Spiritus 122 1/2 Dr. Ranne 14 1/2.

für die  
M 20  
4805  
die Zulass  
Innern an  
pappen an  
D  
nach Maas  
blatt dessel  
jebereitigen  
D  
4441-43  
D  
Gemüse, D  
von Vormit  
fentlichen  
D  
4813  
D  
an die Sta  
N  
Dester  
Wien vom  
seiten der  
gegen die  
als sicher  
bourg —  
zurückgehe  
heit des Be  
Her eine b  
bringen, ur  
diesen Thei  
leitungen  
beruht eben  
Protest geg  
Preus  
weisen auch  
rer Truppe  
günstiges  
gegangene  
immer meh  
unsrer Unif  
den Stiefel  
oder franz  
Bon  
Statt geha  
zuverlässig  
sich in sein  
mit einem  
ih. dieses  
und verwan